

Frauenhaus Warendorf

„Ich durfte nicht mehr essen und nicht duschen“

Von unserem Redaktionsmitglied ANNE-KATRIN WEHRMANN

Warendorf (gl). „Wenn ich den Absperrung nicht geschafft hätte, würde ich heute nicht mehr leben“, sagt Sigrid M. (Name von der Redaktion geändert). Die 52-Jährige ist frisch geschieden – und war bis vor Kurzem mit einem Mann verheiratet, der sie Tag für Tag angegriffen hat. Mit Worten, aber auch mit Fäusten. Als gar nichts mehr ging, kam Sigrid M. ins Warendorfer Frauenhaus.

Gebrochene Rippen, Operationen an beiden Daumen, am Ende sogar ein Herzinfarkt: Es ist eine jahrelange Leidensgeschichte, die die Frau aus dem Ruhrgebiet hinter sich hat. „Ich hatte lange Zeit Mitleid mit ihm“, erläutert sie. Und fügt hinzu, als reiche ihr das selbst als Erklärung nicht aus: „Außerdem habe ich gedacht, dass er alleine nicht klarkommt und dass es irgendwann besser wird.“ Diese Hoffnung erwies sich als Wunschdenken. Im Gegenteil: Die Situation eskalierte.

Der jähzornige Mann von Sigrid M. schlug immer häufiger zu, räumte Schränke aus, leerte Aschenbecher und volle Kaffeetassen über den Tisch aus, verbot ihr das Essen. „Ich habe nur noch heimlich gegessen – und dann alles, was ich in die Finger bekommen habe“, erinnert sie sich. Auch duschen durfte sie nicht mehr, weil sie das angeblich nur für andere Männer tat.

Dabei hatte alles so schön angefangen. Als die beiden 1997 heirateten, war die Welt für Sigrid M. rosarot. „Ich habe gedacht, er ist ein Supermann und trägt mich auf Händen.“ Doch schon kurz danach kam der Alkohol ins Spiel. Warum, kann sie sich selbst nicht erklären. „Die erste Zeit hat er noch auf mich gehört. Da denkt man, dass man es schafft. Dann ist es immer schlimmer geworden – auch mit dem Alkohol.“ Damals versuchte sie, ihn vom Kreuzbund zu überzeugen, doch schon auf den Fahrten zur Selbsthilfegruppe trank er wieder Hochprozentiges. „Da habe ich gemerkt, dass er das gar nicht will.“

Mit den Jahren wandte sich ihre Familie von der heute 52-Jährigen ab: Die Verwandten konnten nicht verstehen, dass sie ihren Mann nicht verließ. Dann, eines Tages, „platzte der Knoten“, wie Sigrid M. sagt. „Mir ist plötzlich klar geworden, dass das alles nicht normal ist und dass ich nur noch ein Marionette bin.“ Nächtelang lief sie ziellos bei Wind und Wetter umher, suchte nach einer Lösung. Ins Frauenhaus wollte sie zunächst nicht – aus Angst, ihre Unabhängigkeit zu verlieren.

„Dann habe ich gemerkt, dass das die einzige Möglichkeit für mich ist“, erzählt sie. Sie nahm Kontakt zu einer Einrichtung im Ruhrgebiet auf. Dort empfahl man ihr Warendorf. In der Emststadt steht eins von bundesweit nur drei Frauenhäusern, in denen Haustiere erlaubt sind, und ihren Hund wollte Sigrid M. nicht zurücklassen. Für sie sei es in dieser Situation gut gewesen, in einem ganz neuen Umfeld anzukommen, meint sie rückblickend: „Ich wollte ja einen Neuanfang.“ Zwei Jahre ist das jetzt her.



Der Weg ins Frauenhaus ist für viele Frauen und ihre Kinder die einzige Chance, der physischen und psychischen Gewalt ihrer Partner zu entkommen. Das Bild zeigt eine Einrichtung in Berlin. Bild: dpa



Einmal in der Woche treffen sich (v.l.) Anneli Krieter und Melanie Schiller, Mitarbeiterinnen des Warendorfer Frauenhauses, im Martin-Luther-Haus mit aktuellen und ehemaligen Bewohnerinnen, um zu reden und zu basteln. Bild: Wehrmann

Von einem Tag auf den anderen auf der Straße

Sigrid M. führte viele Gespräche mit den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und fand langsam wieder zu sich selbst. „Am Anfang war ich psychisch ganz unten. Ich war wie in einer Luftblase gefangen und kam nicht raus.“ Bei jedem Klingeln zuckte sie zusammen – aus Angst, ihr Mann könnte ihren Aufenthaltsort entdeckt haben. Fünf Monate ging das so. Dann fühlte sie sich stark genug, auf eigenen Beinen zu stehen. Heute hat die 52-Jährige einen Job und eine eigene Wohnung im Kreis Warendorf.

Zusammen mit mehreren anderen Frauen gehört Sigrid M. zu einer Gruppe von aktuellen und ehemaligen Bewohnerinnen des Warendorfer Frauenhauses, die

sich einmal in der Woche zum Gedankenaustausch im Martin-Luther-Haus treffen. Mal konzentrieren sich die Teilnehmerinnen dort auf Gespräche, mal auf gemeinsame Bastelprojekte, mal auf andere Aktionen. Die Sorgen jedenfalls bleiben in dieser Zeit im Hintergrund. Auch Jahre nach dem Auszug halten viele weiterhin den Kontakt zur Gruppe.

Eine von ihnen ist Daniela M. (Name geändert). Die 55-Jährige fand 2004 für einige Wochen Unterschlupf im Frauenhaus. Von einem Tag auf den anderen stand sie ohne Wohnung da, weil ihr damaliger Freund sie versetzt hatte. Die beiden hatten besprochen, zusammenzuziehen, woraufhin Daniela M. ihre eigene

Wohnung gekündigt hatte. Ihre Möbel gab sie zum Sperrmüll oder verschenkte sie. Was sie nicht wusste: Ihr Partner hatte noch Kontakt zu seiner Ex-Freundin. „Das habe ich erst gemerkt, als ich allein in der neuen Wohnung stand und bei ihm anrief, um zu fragen, wo er bleibt – da ging sie ans Telefon“, erzählt Daniela M.

Der Mann, mit dem sie eigentlich ihr Leben hatte verbringen wollen, verleugnete sie daraufhin und behauptete, dass ein gemeinsames Heim nie geplant gewesen sei. Die neue Wohnung war auf seinen Namen gemietet, so dass Daniela M. plötzlich auf der Straße stand. „Das war ein Alptraum“, sagt sie. „Ich hatte nichts mehr, nur noch meine persönli-

chen Sachen, die ich bei ihm abgestellt hatte.“ Und die sie am Tag darauf bei strömendem Regen vom Bürgersteig auf sammeln musste, weil er sie einfach aus dem Fenster geworfen hatte. Noch heute ist der 55-Jährigen die Scham anzumerken, wenn sie über diesen Moment spricht. „Das war so demütigend, als ich da gehockt und in meinen Sachen rumgewühlt habe.“ Zwar sei sie nicht geschlagen worden: „Aber das war genauso schlimm.“

Es sei wichtig zu sehen, wie viele unterschiedliche Formen von Gewalt es gebe, betont Anneli Krieter, Mitarbeiterin des Frauenhauses. „Das ist auch eine Form von Gewalt, jemandem den Lebensentwurf wegzunehmen.“

Unterschiedliche Geschichten, ähnliche Leidenswege

Und so sind es ganz unterschiedliche Geschichten, die die Betroffenen mit ins Frauenhaus bringen. Insgesamt 20 Plätze gibt es dort: zehn für Frauen und zehn für Kinder, und fast immer ist das Haus gut belegt. Im Jahr 2008 betrug die Zimmerauslastung 97,2 Prozent – ein Wert, den es seit der Eröffnung 1980 noch nie gegeben hat. Die absolute Zahl der Zuflüchtenden blieb mit 115 allerdings deutlich unter den Vorjahren, weil erstens weniger Frauen mit Kindern kamen und zweitens die durchschnittliche Aufenthaltsdauer länger war.

Hauptgrund dafür war der gewaltsame Tod einer Bewohnerin Ende 2007: Die Frau war damals allein in ihrer Wohnung in Düsseldorf zurückgekehrt, um einige persönliche Gegenstände zu holen, und dort von ihrem Mann getötet worden („Die Glocke“ berichtete). Der Schock bei ihren Mitbewohnerinnen in Warendorf war so groß, dass viele von ihnen den Schutz des Hauses so schnell nicht mehr verlassen mochten. „Über mehrere Monate wirkte diese Lähmung; der Wunsch, bei einander zu bleiben; die Furcht, etwas Neues anzufangen“, heißt

es im „Rückblick 2008“ des Frauenhauses.

Wie in den Jahren zuvor kam auch 2008 rund die Hälfte der Bewohnerinnen aus dem Kreis Warendorf. Einen weiteren Weg in die Emststadt hatte Nadine W. (Name geändert), die derzeit mit ihren drei Kindern und einer Katze in der Einrichtung lebt. „Meine Mutter, die Nachbarn und die Kindergartennerinnen haben mir in die Hintern getreten, sonst würde ich wohl heute noch bei meinem Mann sitzen“, erzählt die 28-Jährige. Zwei tennisballgroße Blutergüsse waren auf ihrem

Oberarm zu sehen, als sie ankam. „Ich hatte Angst, dass er auch den Kindern etwas tun könnte.“ Die seelische Gewalt sei fast noch schlimmer gewesen als die körperliche. 14 Jahre lang war sie mit ihrem Partner zusammen, davon sieben verheiratet. Seit Anfang dieses Jahres seien die Übergriffe häufiger geworden: „Ich hatte das Gefühl, dass er mit den drei Kindern überfordert war.“ Die hätten sich in den vergangenen Wochen sehr positiv verändert, berichtet Nadine W. – obwohl man merke, dass ihnen ihr Vater fehle. „Die Betreuung hier ist wunder-

bar, die Kinder können endlich Kind sein.“ Das Frauenhaus sei eben auch ein Kinderhaus, erläutert Mitarbeiterin Anneli Krieter.

Wo sich die Einrichtung befindet, wissen übrigens nur Eingeweihte: Um die Bewohnerinnen vor ungewollten Besuchen zu schützen, wird der Standort geheim gehalten. Wer Kontakt aufnehmen möchte, kann das per Internet tun. Dort werden auch Möglichkeiten zur finanziellen Unterstützung, auf die das Frauenhaus angewiesen ist, genannt.

www.frauenhaus-warendorf.de



AOK Rückenschmerzen gezielt vorbeugen

Warendorf (gl). Viele Menschen klagen mittlerweile über Rückenschmerzen. Den Schmerzen vorbeugen können Betroffene ab Donnerstag, 3. September: Die AOK startet dann in ihren Räumen am August-Wessing-Damm 3 b zwei neue Gesundheitskurse. Zehn Wochen lang findet dort in der Zeit von 15.30 bis 16.45 Uhr und von 17 bis 18.15 Uhr „Sanftes Rückentraining“ statt. Mit abwechslungsreichen Übungen sollen Kraft, Koordination und Entspannungsfähigkeit verbessert werden. Dazu gehören auch gesundheitsbezogene Informationen zum rückengerechten Verhalten. Weitere Informationen zu den Kursen und zur Anmeldung gibt es in der AOK-Geschäftsstelle und unter ☎ 02581/933917 bei Ulla Rücker.

VHS Vokalkreis startet Probenarbeit

Warendorf (gl). Der Vokalkreis der Volkshochschule Warendorf wird am Mittwoch, 2. September, wieder mit den wöchentlichen Proben beginnen. Für die neue Saison sind die Werke Messe Nr. 1 in d-Moll von Anton Bruckner und „Te Deum“ vorgesehen.

Die Erarbeitung der ausgewählten Werke schließt mit Aufführungen in Warendorf (18. April 2010), Telgte (23. April 2010) und Münster (25. April 2010) ab. Als Symphonieorchester wird das Studentenorchester Münster zur Verfügung stehen. Namhafte Solisten wurden bereits verpflichtet.

Das Projekt bietet auch weniger geübten Sängerinnen und Sängern die Möglichkeit, in romantische Musik einzusteigen, heißt es in der Ankündigung. Eine große Teilnehmerzahl sei für die Aufführungen ausdrücklich erbeten. Insbesondere über weitere Männerstimmen würden sich die Veranstalter freuen.

Die Proben finden unter der Leitung des erfahrenen Dirigenten Lothar Solle wöchentlich jeweils mittwochs in der Zeit von 20 bis 22.15 Uhr im Sophiensaal statt. Interessierte sind eingeladen, am 2. September dabei zu sein.

Musical Vorverkauf für Ritter Rost beginnt am Montag

Warendorf (gl). Am kommenden Montag, 31. August, beginnt der Vorverkauf für das Musical „Ritter Rost“. Der mit vielen Gästen zum „Musicalchor St. Marien“ erweiterte Chor II (Kinder und jüngere Jugendliche) der Klassen fünf bis acht führt an vier Terminen das Musical im Theater am Wall auf. Premiere wird am Dienstag, 8. September, ab 17 Uhr sein. Am 10. und am 11. September folgen Aufführungen

jeweils ab 19 Uhr. Die letzte Aufführung findet am Samstag, 12. September, ab 15 Uhr statt.

Regisseur Dr. Winfried Grohe und Chorleiter Ansgar Kreuzt haben in den vergangenen Wochen intensiv mit den Kindern geübt, die aus verschiedenen Schulen und Gemeinden stammen. Zwei der bekannten Ritter-Rost-Geschichten von Felix Janotta und Jörg Hilbert, den ersten Band „Ritter Rost“ und den zweiten

Band „Ritter Rost und das Gespenst“, hat Grohe extra für diese Aufführungen mit neuen Texten versehen und so zu zwei Akten eines längeren Stückes verarbeitet. Die Instrumentalarangements sind ebenfalls extra für diese Aufführungsserie von Ansgar Kreuzt erstellt worden und werden von der Jugendband „Starsound“, die bereits „Leben im All“ begleitet hatte, gespielt. Viele Eltern haben in den vergan-

genen Wochen fleißig Kostüme genäht und sich um den Bühnenbau gekümmert.

Der Vorverkauf findet ab kommenden Montag, 31. August, an den Werktagen von 15 bis 18 Uhr und am Wochenende von 10 bis 13 Uhr im TaW statt. Der Eintritt beträgt sieben Euro, ermäßigt fünf Euro. Karten können auch per E-Mail vorbestellt werden.

ritterrost @theateramwall.de

Dritter Wettflug

Zweiter Sieg für Horst Nebelung

Warendorf (gl). Beim dritten Wettflug des Jahres für Jungtauben der Brietaubendreivereinigung Warendorf, bestehend aus insgesamt neun Vereinen aus Beelen, Sassenberg, Freckenhorst, Everswinkel und Warendorf, landeten erneut Tiere von Horst Nebelung ganz vorne.

Die Wetterprognosen für diesen Tag waren nicht gut, und so stand der Kabinenexpress am Samstagmorgen mit seiner Fracht in Fulda, während die Fahrer auf den Anruf zum Start warteten, der wegen des Frühnebels von Stunde zu Stunde aufgeschoben wurde. Um 11 Uhr war es

schließlich so weit: Die 2544 eingesetzten Tauben konnten ihren Heimflug über 190 Kilometer antreten. Das Wetter am Auflaufort zeigte sich nun von einer guten Seite – leicht bewölkt mit guter Sicht und leichtem Nordwestwind sowie 20 Grad.

Nach etwa 150 Minuten Flugzeit trafen die ersten Tauben bei Horst Nebelung vom Verein Hesselreue Sassenberg ein. Die erste von ihnen trug ihren Chipring um genau 13.29.23 Uhr über die Antenne, die Fluggeschwindigkeit betrug 77,5 in der Stunde. In den nächsten drei Minuten wurden weitere Tauben bei Horst Nebelung konstatiert, so dass die Prei-

se zwei bis 19 ebenfalls an diesen Züchter vergeben wurden. Insgesamt gewannen von seinen 116 eingesetzten Tieren 75 einen Preis.

Aber auch die anderen 54 Züchter errangen noch Preise, denn der Konkurs lief über gut 40 Minuten. Nach dieser Zeit waren die 848 Preise vergeben. Diese letzte Preistaube wurde um 14.02.23 Uhr vom Team Andreas und Sandra Rottmann (Elilbote Beelen) konstatiert, die Fluggeschwindigkeit betrug noch 60,6 Stundenkilometer.

Der nächste Flug ist am Samstag ab Hammelburg mit 240 Kilometern vorgesehen. Das Einsetzen findet am Freitag statt.



Die 18 ersten Preise gingen beim dritten Wettflug an Horst Nebelung (Hesselreue Sassenberg).

Ev. Kirche Frauenhilfe trifft sich im Luther-Haus

Warendorf (gl). Die Frauenhilfe der Evangelische Kirchengemeinde trifft sich am heutigen Mittwoch um 15 Uhr zu einem Erzählnachmittag nach den Sommerferien im Martin-Luther-Haus. Für den morgigen Donnerstag lädt die Evangelische Kirchengemeinde zum Bibelgespräch ab 9.30 im Martin-Luther-Haus ein.